Region

Das Gaia-Musikfestival macht den Spagat zwischen Thun und Bern

Neuer Wind bei Klassik-Festival Das Gaia-Musikfestival 2025 trägt den Namen «Residencies». Über viele Jahre hinweg ging das Kammermusik-Festival Hand in Hand mit Oberhofen – jetzt gibt es eine Neuorientierung.

Exquisite Matineen im Schloss Oberhofen, aussergewöhnliche und selten gehörte Klassik-Werke und Daniel Schnyder oder Erika Stucky als Artist-in-Residence im Klösterli – das Stammpublikum des Gaia-Musikfestivals trägt viele emotionale Momente im Herzen und verknüpfte Gaia mit Oberhofen wie Bach mit dem Weihnachtsoratorium.

Heuer gab es nun einen Stabwechsel im Organisationsteam des Festivals, und so legt sich das Festival vom Wonnemonat Mai in den herbstlichen November.

Gwendolyn Masin, die Gründerin des Gaia-Musikfestivals, ist mit ihrer Veranstaltung neu auch in der Stadt Bern präsent. Foto: PD/Balazs Borocz

Oberhofen kürzte Gaia die Mittel

In der kalten Jahreszeit haben mehrere von Gaias Spielorten einen Wintermantel an: Das Schloss Oberhofen macht Winterpause, mehrere Ferienhäuser in Oberhofen, wo die Musikerinnen und Musiker jeweils übernachteten, sind nicht in Betrieb, und der Rittersaal in Thun hat nur 15 Grad.

So zieht es Festival-Gründerin Gwendolyn Masin, die seit mehr als 20 Jahren in der Bundesstadt wohnt, immer mehr nach Bern. Kommt hinzu, dass sich 2022 die finanzielle Unterstützung der Gemeinde Oberhofen stark verringerte, sodass man sich gezwungen sah, sich anders zu orientieren.

Bei einer ehemaligen Förderung von 10'000 Franken schrumpfen die Mittel auf 1000 Franken im Jahr, obwohl die Gemeinde die Möglichkeit hätte, ihr einziges Klassikfestival behalten zu können. Dass Masin und ihr Team bei solch einer Kürzung nicht mehr am Ort festhalten konnten, war eine schmerzhafte Konsequenz.

«Wir können unsere Arbeit so leider nicht weiter machen. Wir fühlen uns sehr verbunden mit Oberhofen, aber ohne Mittel müssen wir neu denken», sagt Masin. Dieser Prozess liegt der künstlerischen Leiterin sehr am Herzen. Sie seien keine Karawane, die einfach weiterziehe.

Sie und alle engagierten internationalen Musizierenden verstünden ihre Kunst als Inbegriff von Kultur, die vom Teilen und Erleben geprägt sei. «Die Einwohner mögen und helfen uns, besuchen unsere öffentlichen Proben und Konzerte, doch bei fehlender finanzieller Zuwendung kann das Gaia-Musikfestival Oberhofen so nicht weiter florieren.»

An geheimem Ort in Berner Altstadt

Die Wahl-Bernerin sah sich in ihrer Stadt um und stellte fest, dass Bern kein Kammermusik-Festival hat. Entsprechend war die Resonanz auf ihr Angebot, das Gaia-Musikfestival nach Bern zu bringen, positiv. So entstand der Spagat zwischen Thun und Bern.

Den Auftakt morgen Donnerstag bilden nun drei halbstündige Überraschungskonzerte im Berner Museum für Kommunikation, im Naturhistorischen Museum und in der Mediothek der PH Bern, inklusive Apéro und der Möglichkeit, mit den Künstlerinnen und Künstlern zu sprechen.

Aussergewöhnlich in Musik und Konzept ist das Berner Konzert «Feenland», bei dem der Ausführungsort in der Altstadt erst nach Buchung mitgeteilt wird. Gwendolyn Masin verrät, dass es sich um einen gediegenen Ort auf zwei Stockwerken mit Salon-Atmosphäre handle.

Daft Punk trifft auf Hildegard von Bingen

«Harder, better, faster, stronger» heisst dann das Konzert am Freitag in der Stadtkirche Thun. «Hier werden wir quasi 1000 Jahre Musik präsentieren – von Hildegard von Bingen bis Daft Punk», so Masin weiter. Das Konzert heisse so wie der Welthit von Daft Punk von 2001, arrangiert für Harfe von Alexander Boldachev. Weiter erklingt unter anderem die Schweizer Erstaufführung «Valencia» für Streichquintett von Caroline Shaw.

In der Kirche Hilterfingen schliesst das Festival am Sonntag, 23. November, mit dem Konzert «Metamorphosen». Vor dem gleichnamigen Werk von Richard Strauss, bei dem sie zur Violine greift, ist Gwendolyn Masin etwas bange. Anfang November verstarb ihr Vater, Ronald Masin, selber international bekannter Violinist und Dirigent, der immer im Publikum sass.

Die Gründerin versichert, dass sie an ihrem Festival, das sie 2009 aus der Taufe hob, festhalten werde. «Kunst ist kostbar. Und Kunst kostet Geld. Mit den Gagen der hochkarätigen Musizierenden ist es beileibe nicht getan. Ohne Unterstützung kann niemand ein Festival am Leben erhalten», fasst Masin zusammen.

Christina Burghagen

Weitere Infos und Tickets:
gaia-festival.com